

Anonym

# Die heilige Schrift. Aus dem Urtext übersetzt

Rezension

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Zuerst erschienen in: *Theologischer Jahresbericht*. Unter Mitwirkung namhafter Theologen herausgegeben von Wilhelm Hauck, evang. Pfarrer in Landsberg bei Halle a. S. (Reg.-Bez. Merseburg.) Siebenter Jahrgang. Sechstes Heft. Juni. Wiesbaden (Julius Niedner, Verlagshandlung) 1872. S. 357–359.

Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Grotteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2010 bruederbewegung.de  
Textfassung und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/rezdieheiligeschrift.pdf>

**brueder***bewegung*<sup>de</sup>

**Die heilige Schrift.** Aus dem Urtext übersetzt. Elberfeld, in Commission bei W. Langewiesche, 1871. XX, 1083 und 347 S. 8. 2 Thlr. 12 Sgr.

Daß das Bedürfniß einer neuen deutschen Bibelübersetzung vorhanden und dringend sei, darüber kann unter Sachverständigen kein Zweifel sein, und gerade die gläubigen Kreise des Volkes, welche es mit der Wahrheit und dem Worte Gottes Ernst nehmen, fühlen dieses Bedürfniß als eine eigentliche Gewissenssache. Luther's herrliches Werk, dessen eminente Verdienste und Vorzüge wir nicht erst zu preisen nöthig haben, genügt nun einmal bei dem fortgeschrittenen Stande der exegetischen Wissenschaft und bei veränderter Sprach- und Ausdrucksweise nicht mehr. Stier's Verbesserung ist lange nicht durchgreifend genug, die Uebersetzung von de Wette ist zu hoch gehalten für das gemeine Volk und diejenige Bunsen's jedenfalls viel zu theuer, als daß sie allgemein verbreitet werden dürfte. Es ist daher ein sehr dankenswerthes Unternehmen, wenn eine Gesellschaft unbekannter oder doch ungenannter Männer sich aus heiliger Ehrfurcht vor Gottes Wort daran gewagt hat, die Bibel aus dem Grundtexte neu zu übersetzen mit gewissenhafter Benutzung der heute vorliegenden Hilfsmittel und sichern Resultate der Wissenschaft. Ein kurzes Vorwort gibt Auskunft über den Zweck der Arbeit und die dabei befolgten Grundsätze, mit denen man im Allgemeinen nur wird einverstanden sein können. Die Verfasser wollen durchaus nicht »dem Gelehrten ein gelehrtes Werk unterbreiten«, vielmehr »leitete sie ausschließlich der Gedanke, dem einfachen und nicht gelehrten Leser eine möglichst *genaue* Uebersetzung in die Hand zu geben.«

[358] Was das allerdings viel schwieriger zu übersetzende *Alte Testament* betrifft, so ist anzuerkennen, daß die Vf. wirklich gewissenhaft gearbeitet und daher in der That eine möglichst genaue und doch verständliche Uebersetzung in gutem Deutsch geliefert haben. Wir können es nur billigen, daß sie die bekanntlich sehr menschlich entstandene und daher nicht selten fehlerhafte Versabtheilung nur am Rande angezeigt haben, ohne den Text selbst dadurch zu zerhacken, wie dies unbegreiflicher Weise in den gewöhnlichen Bibelausgaben nach altem Schlendrian, oft zu nicht geringer Sinnstörung, noch immer geschieht. Einige wenige Noten am Fuße geben bald die *buchstäbliche* (mit B bezeichnet) Wiedergabe des Textes, bald eine andere mögliche Uebersetzung (O = oder), oder auch den Sinn bezeichnende Eigennamen im Deutschen an. Mit vollem Recht sind ferner in den Psalmen die Ueberschriften als solche markirt und nicht, wie dies nach dem Hebräischen meist Sitte geblieben ist, als zum Psalm selbst gehörig mitgezählt. Im Hohenliede ist die dialogische Form oder wenigstens das Eintreten einer andern sprechenden Person durch Anführungszeichen (»..«) angedeutet, das Geringste, was man einem ungelehrten Leser zum richtigen Verständniß anzeigen kann und muß, ohne in eine völlige Exegese des ebenso schönen als schwierigen Buches sich einzulassen. Und so könnten wir noch manchen Vorzug dieser neuen Version anführen, wie z. B. daß das hebräische Wort »Zebaoth« durchweg eliminirt und durch das deutsche »der Heerschaaren« ersetzt ist. Dagegen dürfen wir auch nicht verhehlen, daß uns noch manche Ungenauigkeit in der Uebersetzung, namentlich vielfach eine gewisse Ungleichheit, die auf ein Schwanken oder eine Unsicherheit in den Principien hinweist, gelegentlich auch eine ziemlich holperige Ausdrucksweise störend aufgefallen sind, so daß wir wünschen möchten, daß die Arbeit bei einer ohne Zweifel nicht ausbleibenden zweiten Ausgabe einer nochmaligen sorgfältigen, gründlichen und gleichmäßigen Umarbeitung unterworfen würde, um sich so dem vor-schwebenden Ideale immer mehr zu nähern. Beispielsweise führen wir nur Folgendes an, das wir anders zu sehen wünschten: einmal können wir's auf keine Weise billigen, daß der

Unname »Jehova«, der bei Luther glücklicherweise (da er der Vulg. folgte) gar nicht vorkommt, neu eingeführt ist; es hat das gar keinen Sinn; will man nicht mit den Juden und Luther durchweg »Herr« (אֲדֹנָי) setzen, so ist nur die Bunsen'sche Wiedergabe »der Ewige« (wie die französischen Versionen alle haben) vernünftig; es ist ja längst ausgemacht, daß »Jehova« *gar nichts ist* und nie war. Selbst daß in Hiob c. 1 u. 2 הַשָּׂטָן geradezu durch »Satan« wiedergegeben wird, will uns nicht ganz gefallen; wir hätten vorgezogen zu setzen »der Widersacher«. Wenn ferner 1. Mos. 1, 5 richtig und genau text- und sinngemäß gesagt ist: »und es ward Abend, und es ward Morgen, *ein* Tag«, so ist es inconsequent, V. 8. 13 u. s. w. fortzufahren: »..., *der* zweite Tag«; offenbar muß es auch weiterhin, wie im Grundtext, heißen: *ein* zweiter, dritter u. s. w. Tag. Auch mit der Wortkritik oder der Auswahl der zu befolgenden Lesarten scheint nicht recht consequent verfahren zu sein. So lautet Psalm 16, 10: »denn meine Seele wirst du dem Scheol (was wir, beiläufig bemerkt, in einer deutsch-populären Uebersetzung nicht recht am Platze finden; sehr richtig ist zwar das heutzutage ganz mißverständliche »Hölle« Luther's vermieden, aber man sollte doch einen *deutschen* Ausdruck setzen, sei's »Unterwelt«, sei's »Todtenreich«) nicht lassen, wirst nicht zugeben, daß dein Frommer die Verwesung sehe;« der masorethische Text (das sog. Chetibh) liest »deine Frommen«, indem der Gedanke der 1. Vershälfte in der zweiten verallgemeinert ist; die Autorität von Actor. 2, 27 darf uns nicht bewegen, von der schwierigeren Lesart abzugehen und dem leichteren Kri zu folgen. Anbei bemerken wir noch, daß שְׁחָתָה im Hebräischen nie »Verwesung« heißt, sondern »Grube«. Wir wissen auch nicht recht, wie es die Uebersetzer haben wagen können, Ps. 8, 2 (1) die Lesart הַיְהוָה in הַיְהוָה zu verändern und also zu übersetzen: »Da du deine Majestät gestellt hast über die Himmel«; wir [359] geben freilich gern zu, daß jene masorethische LA. keinen Sinn gibt, und man sich irgendwie helfen muß. Uebrigens ist neben vielen andern gerade dieser Psalm ein Beweis, in wie fern diese neue Uebersetzung den Vorzug verdient vor derjenigen Luther's, welche sich hier durch die Autorität von Hebr. 2, 7 zu einer ganz irrigen Auffassung hat verleiten lassen. Wir wollen als Probe der Uebersetzung eben diesen Psalm hier mittheilen:

»Jehova, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Majestät gestellt hast über die Himmel. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du Lob (Note: oder Stärke) gegründet um deiner Bedränger willen, zu beschwichtigen den Feind und den Rachgierigen (Note: oder den Rächer). Wenn ich anschau deinen Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet: – was ist der Sterbliche, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du ihn besuchest? (Note: oder auf ihn Acht hast) Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel (Note: oder Gott) erniedrigt, und mit Herrlichkeit und Majestät hast du ihn gekrönt. Ueber die Werke deiner Hände lässest du ihn regieren; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Ochsen allesammt und auch die Thiere des Gefildes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchwandert. Jehova, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!«

Man sieht wohl aus dieser einzigen, beliebig herausgegriffenen, Probe schon zur Genüge, *wie* übersetzt worden ist, genauer und fast durchweg wesentlich richtiger als bei Luther, aber zum Theil doch nicht ohne sprachliche Härten. Natürlich können wir hier nicht weiter in Einzelnes eingehen.

Was die Uebersetzung des *Neuen Testaments* anlangt, so dürfen wir uns kürzer fassen. Dieselbe erscheint hier nämlich in *dritter*, durchgesehener Ausgabe, und über die *zweite* Ausgabe derselben ist von uns bereits im theol. Jahresbericht, 3. Jahrg. (1868) S. 500 ff. referirt worden, und wir beschränken uns hier, um schon Gesagtes nicht zu wiederholen, auf die Angabe dessen, wodurch sich diese dritte Ausgabe von der früheren

unterscheidet. Dies betrifft außer einigen kleinen Verbesserungen eingeschlichener Fehler und Ungenauigkeiten vornehmlich eine genauere Vergleichung des sinaitischen Codex und der übrigen in neuerer Zeit zum Vorschein gekommenen alten Zeugen, wonach die Textgestalt nochmals sorgfältig revidirt worden ist. Unter dem Texte stehen auch hier einige Noten, welche andere mögliche Uebersetzungen, oder buchstäbliche Wiedergabe des Originals, oder die citirten Stellen des A. T., oder endlich besonders wichtige Varianten angeben; letztere z. B. bei Joh. 5, 3 f. (während bei Joh. 7, 53 ff. keine Note steht, so wenig als beim Schlusse des Markus). Dagegen sind die verworfenen Lesarten des recipirten Textes am Schlusse des Bandes angemerkt. Von den früher von uns gerügten Fehlern sind jetzt mehrere verbessert worden, z. B. Luk. 2, 2 (Kyrenius); 2, 5 (beigefügt: »die war schwanger«); Gal. 2, 20; 3, 7 f. 11 und α (ἐκ πίστεως, jetzt »aus Glauben« und das sonderbare »auf dem Grundsatz des Glaubens« ist in die Noten verwiesen). Andere sind dagegen stehen geblieben. Als Hauptfehler bezeichne ich noch immer die allzu große Wörtlichkeit oder ängstliche Genauigkeit, die denn doch gelegentlich dem Verständniß hinderlich wird und den Sinn nur verdunkelt.

Die äußere Ausstattung ist sehr schön und empfehlenswerth. Schließlich fügen wir als für manche Leser des »Jahresberichtes« interessant die Notiz hinzu, daß soeben auch eine neue *französische* Bibelübersetzung erscheint, veranstaltet durch die Genfer Geistlichkeit. Das N. T. ist darin übersetzt von Prof. H. Oltramare (Genève, 1872); die Uebersetzung des A. T. hat Pfr. Dr. Segond geliefert, und dies ist unter der Presse (in 2 Bänden). Die französische reformirte Kirche hat von jeher die Pflicht anerkannt, ihren Gemeinden eine getreue Schriftübersetzung in die Hand zu geben, und sich von Zeit zu Zeit der Arbeit einer gründlichen Revision derselben unterzogen. Zu der neuen, auf der Höhe der Wissenschaft und ihrer gesicherten Resultate stehenden Version darf man der Genfer Kirche nur Glück wünschen.